

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1995)
Heft: 35

Artikel: Zur Geschichte der HFG : die erste HAZ-Frauengruppe und der Übergang in die HFG (1972-74)
Autor: Schnurrenberger, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Geschichte der HFG

Die erste HAZ-Frauengruppe und der Übergang in die HFG (1972–74)¹

In den Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) gab es bereits vor der Gründung einer eigentlichen Frauengruppe einzelne aktive Frauen, eine davon war die Psychologiestudentin Hanny Ratz. Die mit Marianne Regard befreundete Connie Harris wurde im In-Spunden par excellence, dem «Fuss», zur Mitgliedschaft in den HAZ angeregt. Wo sonst als in den Milieulokalen konnte eine Organisation wie die HAZ neue MitarbeiterInnen werben? Marianne, Connie und Hanny² waren darauf die Hauptinitiantinnen der ersten HAZ-Frauengruppe, die sich als «lose in Zusammenhang stehend» begriff. Das Bedürfnis der Lesben nach einer Frauengruppe allein hätte noch nicht zu den massiven Auseinandersetzungen mit den HAZ-Männern geführt, wie sie zum Beispiel an der ersten Boldern-Tagung 1974 zum Ausbruch kamen. Martin Fröhlich, ein damaliger Aktivist, hielt ungefragt auch im Namen der Lesben einen Vortrag über die in seinen Augen geschlechtsunabhängige Diskriminierung der Homosexualität. Die HAZ-Lesben waren damals aber bereits der Meinung, sie seien doppelt unterdrückt – von US-Feminismus und FBB (Marianne Regard war gleichzeitig in der FBB Zürich engagiert) beeinflusst – und wollten ihre Sicht der Dinge selber darstellen. Die Forderung, anlässlich der nächsten Tagung diese Anliegen auf Boldern vertreten zu wollen, führte aber erneut zu Streitereien. Es dauerte mehrere Jahre und manchen Kampf, bis das endlich möglich wurde.

Die HAZ-Frauengruppe wurde schnell grösser, und der feministische Einfluss wuchs auch. Vor allem an Kontakte mit Frankfurterinnen erinnert sich Marianne Regard. 1974 fand bereits das dritte Lesbentpflingstreffen statt, in Berlin, an dem auch HAZ-Frauen teilnahmen.

Schon lange vor der Rapunzel-Gründung (Februar 76) durch die HFG hatten die HAZ-Frauen zeitweilig das Zabi, die Disco der HAZ, organisiert oder das «Fraueninfo» im HAZ-Infoblatt geschrieben; an eine eigenständige Arbeit war aber nicht zu denken, weil die HAZ-Männer die Kontrolle darüber behalten wollten, was die Lesben taten³.

Die Noch-HAZ-Frauengruppe führte im Sommer 1974 im soeben eröffneten Frauenzentrum der FBB Zürich ihr erstes grösseres Lesbentreffen durch⁴, bat in der Folge die FBB um Raum und gründete dort die Homosexuelle Frauengruppe (HFG)⁵. Offensichtlich war es am Anfang unklar, ob die HFG eine Arbeitsgruppe der FBB oder eine autonome Gruppierung sein sollte. Bis jetzt war ich der Ansicht, die HFG habe von sich aus eine unabhängige Stellung

bevorzugt und aus diesem Grund auch immer Miete bezahlen *wollen* für das Zimmer. Anscheinend gab es aber in der FBB diese damals sehr verbreitete Angst auch, die Lesben würden den Ruf der FBB beeinträchtigen – was sich dann z. B. im Briefwechsel zwischen FBB und GBH (Gewerkschaft Bau und Holz), dem Nachspiel zum FBB-Treffen im November 1975 in Gersau, auch tatsächlich zeigte⁶ –, so dass ein Teil der FBB strikte dagegen war, dass die HFG eine Arbeitsgruppe der FBB – und damit Teil der FBB – würde⁷. Das dürfte mit ein Grund dafür sein, weshalb die Vereins- erst so lange nach der Gruppengründung erfolgte. Ein anderer war das Misstrauen gegen herkömmliche Strukturen und die Bereitschaft, Neues auszuprobieren.

Regula Schnurrenberger

Anmerkungen

1 Nach den Erinnerungen von Marianne Regard (Brief an mich von Ende Juli 95) und der HFG-Geschichte in der *Fraue-Zitig* Nr.18/1980, S. 11/12 sowie meinen Recherchen für verschiedene Vorträge (1994) 2 An andere Namen erinnert sich Marianne Regard nicht 3 Dokumentiert sind die Streitereien in Arbeitsgruppen-Protokollen des ersten Lesbentreffens, abgedruckt in *Lesbenfront* Nr. 1, Oktober 1975, S. 2 4 Siehe dazu den Beitrag in diesem Heft über Liliane Späth und Rosmarie Baumgartner von Käthi Grieder und Susi Saxer 5 Siehe dazu die Erinnerungen von Irena Ritter in diesem Heft 6 LF 2/76, S. 15 7 Nach dem erwähnten Brief von Marianne Regard.

1975
Jahr der Frau

11

Auch wir Lesben sind Frauen!

Warum ignoriert man unsere Partnerschaftsprobleme an
einem Frauenkongress?

Sind wir undiskutabel?

Wir, die HFGZ, sind eine Gruppe organisierter Lesben.

Sind wir die einzigen schwulen Frauen in der Schweiz?

Das glauben wir nicht!

Nur wenn sich alle solidarisieren ist es möglich die
Situation der Lesben zu verbessern und zu verändern.
Gründet eure HFG's in eurer Stadt.

Nehmt mit uns Kontakt auf.

Arbeitet mit uns.

Wir können nicht länger alleine dastehen.

Wir müssen die Vorurteile und Klischeevorstellungen
unserer Gesellschaft endlich abbauen!

Kommt Freitag, 17. Januar 1975 in den Kursaal Bern.
Ab ca. 18 Uhr Film, Dias, Theater, Diskussion.

Homosexuelle Frauengruppe Zürich
HFGZ
Frauenzentrum
Lavaterstrasse 4
8002 Zürich
Telefon abends 01 25 93 80